

9. und 10. Vorlesung: Spezialisierung des Bücherverkaufs; persönliche Vorliebe für gewisse Fächer als ein wichtiger Faktor; lokale Verhältnisse, die den Erfolg solcher Spezialisierung beeinflussen; Verkauf von Schul- und Unterrichtsbüchern; der Universitäts-Buchladen; technische Bücher; religiöse und Geschäftsbücher; Verlagsrecht und Beschränkungen der Büchereinfuhr; Verkauf von Büchern verschiedener Literaturzweige; Wert des Rufes als Verkäufer spezieller Sorten von Büchern; Bücher über Okkultismus, über Kunst, Philosophie und vergleichende Religionswissenschaft; Bücher für die Jugend; ausländische Literatur im Original oder in Übersetzung; Bücher über Volkswirtschaft, Politik und Gesellschaftslehre.

11. und 12. Vorlesung: Der Vorzug und die Verwendung von Nachschlagebüchern; Liste solcher Bücher und die von jedem derselben geleisteten Dienste; Geschäftszeitungen und Zeitschriften; Illustrationen, Verteilung von Proben; literarische Beilagen und deren Wert für den Bücherverkauf; die Notwendigkeit, sich über den Wert von Neuerscheinungen auf dem laufenden zu erhalten; der Wert persönlicher Lektüre; allgemeine Kenntnisse der Weltliteratur; Wert der Vorworte und Einleitungen zu Büchern; die persönliche Bibliothek des Buchhändlers.

13. und 14. Vorlesung: Die Geschichte des Buchdrucks; Drucktypen und deren Auswahl für den Buchdruck; das Druckpapier in seinen verschiedenen Sorten und Größen; die verschiedenen Büchergrößen; das verschiedene Material für den Einband; Spezialeinbände; Illustrationen und die verschiedenen modernen Verfahren zum Drucken und Illustrieren von Büchern; der Buchdruck in der Vergangenheit und der Gegenwart; moderne Set- und Druckmaschinen; die verschiedenen Arten von Druckerpressen; die verschiedenen technischen Ausdrücke, üblich bei der Herstellung von Büchern.

15. und 16. Vorlesung: Der Ursprung und das Wachstum des Geschäfts in seltenen Büchern; die zu einem Erfolge in diesem Geschäftszweige notwendige Befähigung; Inkunabeln, erste Ausgaben, auf Privatpressen hergestellte und extra-illustrierte Bücher; der Verkauf von seltenen Büchern mit Hilfe von Katalogen; die das Alter und den Wert von Büchern bestimmenden Verhältnisse; Modeänderungen im Büchersammeln; Erschließung neuer Gebiete für die Leidenschaft des Büchersammlers; der Wert seltener Bücher und die den Wert bedingenden Verhältnisse; Bücherauktionen; Nachschlagebücher für den Händler in seltenen Büchern.

Die große Reichhaltigkeit des obigen amerikanischen Lehrplanes gibt auch dem deutschen Buchhandel ein Bild von der großen Vielseitigkeit unseres Berufes. Vielleicht daß die obige ausführliche Mitteilung des Inhaltes des in New York eingeführten Lehrkurses etwas zur Förderung des Unterrichts im deutschen Buchhandel beitragen kann.

E. G.

## Indien und Deutschland.

Die Beziehungen zwischen Indien und Deutschland waren bisher in jedem Sinne einseitiger Art. Der wirtschaftliche Verkehr zwischen beiden Ländern spielte in den Handelsbilanzen keine größere Rolle und war, soweit Indien als Abnehmer in Frage kam, hauptsächlich auf gewisse Produkte, wie Farbstoffe und Ähnliches, in denen Deutschland ein Monopol hat, beschränkt; die geistigen Beziehungen bestanden im wesentlichen, wenn wir von den Bemühungen und Verdiensten der deutschen Wissenschaft um die Erforschung der indischen Sprache, Religion, Literatur und Kultur absehen, in einem gewissen wohlwollenden Interesse, das man auf der deutschen Seite dem seltsamen, uns so fern stehenden und doch in manchen Zügen seiner Wesensart uns so verwandten, dazu durch eine leidvolle Gemeinsamkeit der äußeren Schicksale mit uns verbundenen dunkelhäutigen Ariervolke zwischen Himalaya und der Südpole entgegenbrachte. Von der reichen dichterischen Literatur Indiens war wohl nur Kalidāsa's Sakuntala, allenfalls auch noch das Gedicht »Mal und Damajanti« den weiteren Kreisen der Gebildeten bekannt; neuerdings brachte es der Dichter und Philosoph Rabindranath Tagore bekanntermaßen zu Ansehen und Berühmtheit.

Kann bei dieser Sachlage von nahen geistigen Beziehungen von Deutschland zu Indien gewiß nicht die Rede sein, so trifft dies noch weniger für das Verhältnis von Indien zu Deutschland zu; ja man kann geradezu sagen, daß ein solches bisher so gut wie gar nicht bestand. Der Grund dafür lag hauptsächlich an der politischen Lage des Landes. Seitdem die Engländer ihre Herrschaft in Indien aufgerichtet haben, also seit nunmehr über 150 Jahren, war ihr Bestreben darauf gerichtet, Indien von der Berührung mit anderen Kulturvölkern möglichst abzuschließen; und sie haben damit bisher vollen Erfolg gehabt.

Während jeder gebildete Inder, ob Hindu, Mohammedaner oder welchem sonstigen Glaubensbekenntnis er auch angehören mag, vollkommen der englischen Sprache mächtig ist, die er in einem der zahlreichen Colleges des Landes gelernt hat, sind andere europäische Sprachen und damit auch andere europäische Kulturen als die englische dort so gut wie unbekannt; das gilt selbstverständlich nicht zuletzt für die deutsche Sprache und Kultur, die wohl bei den Gebildeten des Landes in hohem Ansehen stehen, aber doch eben nicht bekannt sind, sodaß bisher wohl vielfach eine starke Sehnsucht nach näherer Vertrautheit mit deutschem Geistesleben vorhanden war, ohne daß doch Mittel und Wege gesucht und gefunden wurden, die eine nähere Verbindung zwischen Indien und Deutschland hergestellt oder doch angebahnt hätten.

Der Weltkrieg, der in seinen Folgen so verhängnisvoll für uns geworden ist, hat hier eine gewisse günstige Wirkung ausgeübt, die uns bereits in sichtbarer Erscheinung in Deutschland selbst entgegentritt: wir meinen damit die starke, in neuester Zeit zu beobachtende Zunahme der indischen Studenten an den deutschen Hochschulen. Während vor dem Kriege der indische Student in Deutschland eine ganz vereinzelte Erscheinung war, sind heute an vielen deutschen Hochschulen bereits solche in größerer Anzahl — in Berlin einige Hundert — anzutreffen, und es ist kein Zweifel, daß ihre Zahl in den nächsten Jahren noch erheblich wachsen wird. Diese Erscheinung ist kein Zufall und beruht nicht allein auf dem hohen Ansehen, das die deutsche Wissenschaft auch im fernen Ausland genießt; sie ist vielmehr ein Teil des Kampfes um die Freiheit vom englischen Joch, den Indien unter der Führung von Männern wie Gandhi, Das u. a. heute führt, und zweifellos der erste Anfang einer großen Bewegung, die das indische Geistesleben zielbewußt vom englischen lösen und an das deutsche anschließen will. Diesem Ziele bringen die in Deutschland studierenden Inder vielfach erhebliche Opfer; kann doch beispielsweise der indische Medizinstudierende mit einem deutschen Diplom in seinem Heimatlande heute keine Praxis ausüben, ebenso der Inder, der deutsche Sprache und Literatur studiert, dort keine Anstellung finden, da die deutsche Sprache an keiner staatlichen Schule Indiens gelehrt wird. Wenn trotzdem indische Studenten heute schon in so erheblicher Zahl deutsche Hochschulen besuchen, so beweist das wohl zur Genüge, wie stark der Wunsch, den Anschluß an Deutschland zu nehmen, in dieser geistigen Oberschicht des indischen Volkes lebendig ist. Natürlich ist nicht damit zu rechnen, daß schon in naher Zeit das Deutsche unter den indischen Gebildeten das Englische verdrängen wird; aber es wird zunächst in einem engeren Kreise neben dieses treten, und es ist zudem mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß in absehbarer Zeit den Indern Gelegenheit geboten werden wird, die deutsche Sprache auch im Lande selbst in privaten Schulen mit deutscher Unterrichtssprache zu erlernen. Was eine solche Entwicklung für die geistige Ausbreitung des Deutschtums in der Welt und damit auch für die Ausbreitung des deutschen Buches als des wichtigsten Trägers und Vermittlers bedeutet, braucht kaum erwähnt zu werden.

Dr. Karl Schneider.

## Hinter den Mauern und vorm Tor.

Sechs Blätter aus dem Mappenwerk »Die alte Stadt« mit Texten von Wadenroder, Goethe und Karl Frenzel. Eingeleitet von Dr. Friedrich Schulze, Direktor des Stadtgeschichtlichen Museums zu Leipzig. 4°. (33×46 cm.) XXIII S. u. 6 farb. Tafeln. Regensburg und Leipzig MDCCCXXIV. Verlegt bei Habel & Naumann. (Festgabe des Verlages für die Teilnehmer der Kantate-Hauptversammlung d. B. d. D. B. 1924.)

Diese Veröffentlichung — ein vornehm ausgestattetes Werbeheft für das große Mappenwerk »Die alte Stadt« — verdient in mancher Beziehung das Interesse des Buchhandels. Handelt es sich doch um eines jener Unternehmen, die dazu dienen sollen, den Inhalt unserer Museen und Sammlungen lebendig zu machen, und zwar unter weitgehender Mithilfe des Buchhandels. Wird hier ganz allgemein wertvolles geschichtliches und kulturgeschichtliches Anschauungsmaterial in typographisch vollendeter Form dargeboten, so hat das Werbeheft noch nach zwei Richtungen hin besonderes sachliches Interesse, einmal als Werbemittel an sich, das andere Mal wegen einiger Bilder, die besonderes Interesse für den Leipziger Buchhändler und für den Buchhändler von außerhalb haben, der regelmäßig zu Kantate oder zu den Messen nach Leipzig kommt.